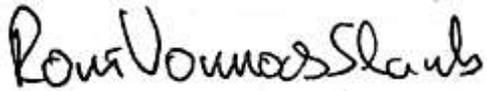
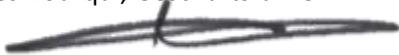


Stellungnahme zur Strategie Pflanzenzüchtung Schweiz, Konsultationsentwurf vom Juli 2015

Prise de position sur la stratégie pour la sélection végétale en Suisse, projet de consultation de juillet 2015

- Bitte im Word-Format an phyto@blw.admin.ch zurücksenden, damit die Weiterbearbeitung für uns einfacher ist.
- Prière de nous renvoyer la réponse en format word à phyto@blw.admin.ch - cela nous facilitera l'évaluation.

1. Absender/expéditeur

Name/nom	Roni Vonmoos-Schaub, Präsident CPC-SKEK  Agnès Bourqui, Geschäftsführerin 
Amt/Organisation: Office/organisation:	CPC-SKEK, Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen
Datum/date	18.09.2015
Tel. /Email:	info@cpc-skek.ch

2. Allgemeine Bemerkungen/Remarques générales

Generell begrüsst die SKEK die Stossrichtung und Inhalte der Strategie. Wichtig scheint uns die Ausrichtung der Pflanzenzüchtung auf eine ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige landwirtschaftliche Produktion sowie den langfristigen Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen.

Wesentliche Punkte, die in der Situationsanalyse als kritische Aspekte erwähnt sind, werden in den Handlungsfeldern nicht explizit wieder aufgenommen.

Es sind dies insbesondere:

- Die geringe Züchtungsaktivität bei mengenmässig wenig bedeutenden Kulturarten und -sorten. Diese sind jedoch für die Erhaltung der genetischen Ressourcen und damit der langfristigen Sicherung der Basis der Pflanzenzüchtung ebenfalls wichtig. Die Förderung von Nischenkulturen sollte deshalb expliziter verankert werden.
- Der Konzentrationsprozess im Saatgutmarkt, der eine Reduktion der Züchtungsprogramme und eine Abnahme der Vielfalt an Züchtungsmaterial für die Züchter bewirkt. Die Förderung der Vielfalt der Züchtungsprogramme durch öffentlich finanzierte Pflanzenzüchtung sollte expliziter verankert werden.
- Die Handhabung des Rechts an geistigem Eigentum in der Pflanzenzüchtung und der Problemkreis des Schutzes von Pflanzensorten mit Patenten. Die internationale Verantwortung der Schweiz zur Klärung der Konflikte in diesem globalen Spannungsfeld soll stärker in die Strategie verankert werden.
- Die Aroma- und Medizinpflanzen als Teil der durch den Bund geförderten Pflanzenzüchtung. Sie stellen ein Potenzial für die Sicherung von pflanzlicher Arznei dar und sollten auch in den HF verankert werden.

Im Weiteren regen wir eine Klärung bzw. Präzisierung folgender Punkte an:

- Die Etablierung eines Kompetenzzentrums Pflanzenzüchtung ist ein zentraler Punkt der Strategie. Wie ein solches aussehen könnte und welche Mittel dafür notwendig wären, wird aber nicht weiter erläutert.
- Die Strategie erwähnt an diversen Stellen, dass alternative Finanzierungs- und Fördermodelle genutzt werden sollen. Sie lässt jedoch offen, was darunter verstanden wird.

Der Zeitpunkt des Versands der Einladung und die Frist zum Einreichen der Stellungnahme waren nicht ideal. Aufgrund vieler Ferienabsenzen und der knappen Frist war es schwierig, Expertinnen und Experten zu finden, die sich für die SKEK an der Stellungnahme beteiligen.

3. Konkrete Anliegen / Demandes concrètes

Kap./Abschnitt	Anliegen / Demande	Begründung des Anliegens / Justification
1.2.4 (S. 10)	Streichen: „die in den Sortenkatalog aufgenommen werden“	Dies sollte auch die Nischensorten beinhalten, s.o.
2.4.2 (S. 15)	Ergänzen: „Die Zunahme von neuen invasiven Pflanzen, Krankheiten und Schädlingen aufgrund des Klimawandels und der Globalisierung stellen eine grosse Herausforderung für den Pflanzenbau dar.“	Es werden neue Unkräuter, Krankheiten und Schädlinge in Europa erwartet
2.4.5.a (S.16) und 3.5 und Handlungsfeld 5: SR 5.1	Es wird hier ständig vom Zugang zu genetischen Ressourcen gesprochen. In der Züchtungsstrategie muss auch ein Gedanke zu finden sein, wie mit genetischem Material umgegangen werden soll, das während des Züchtungsprozesses neu entstanden ist. Was soll damit nach Beendigung eines Züchtungsprogrammes geschehen? Hier benötigt es ein Gremium, das über die Weiterverwendung, Erhaltung etc. entscheidet. In diesem Gremium müssen Interessengruppen sitzen, die im Sinne der gesamten Öffentlichkeit entscheiden (Züchter, staatl. Instanzen, NGOs).	Heute gibt es keine Strategie, wie mit pg-Material umgegangen werden soll, das während Züchterprozessen entsteht. Es gibt kein Gremium, das übergeordnet für die Allgemeinheit/Gesellschaft entscheidet, was mit neu entstandenen pgr geschehen soll. Es liegt alleine in der Entscheidungsgewalt der Züchterorganisation, ob sie ihr Züchtungsmaterial, das sie nicht mehr benötigt, öffentlich zugänglich machen will oder einfach wegwirft. ProSpecieRara kennt einige konkrete Beispiele, in denen wir bei der Sicherstellung von interessantem Züchtermaterial zu spät gekommen sind und so genetisches Material unwiderruflich verloren ging.

2.4.5.b (S.16)	<p>Die Folge des Nagoya-Protokolls sowie der ITPGRFA kann in der Schweiz nicht sein, dass private Sammlungen an Bedeutung verlieren. Genau das muss über die NAP-Verordnung und/oder in Zukunft über die Verordnungen zum Nagoya-Protokoll und dem ITPGRFA geregelt werden. Wir erwarten, ein klares Bekenntnis zu privaten Sammlungen und Lösungsansätze, wie die privaten Sammlungen erhalten und in ein nationales System eingebunden werden sollen.</p> <p>Wir schlagen vor, diesen Absatz aus der Züchterstrategie zu löschen. Ansonsten müsste in der Züchterstrategie ein Absatz stehen, wie mit Sammlungen in Zukunft umgegangen werden soll, damit diese eben nicht an Bedeutung verlieren.</p>	<p>Das CH-Erhaltungsprogramm (NAP-PGREL) baut auf PPP (Public-Private-Partnership) auf. Hier wurden genetische Ressourcen aus privaten Sammlungen in nationale Sammlungen des NAP übernommen. Die im Rahmen des NAP-PGREL erhalten Sorten sind eine Auswahl an genetischen Ressourcen. Ein grosser Teil weiterer wichtiger genetischer Ressourcen befindet sich aber immer noch alleine in der Erhaltung von privaten Organisationen und werden von diesen mit eigenen finanziellen Mitteln und viel Freiwilligenarbeit on farm unterhalten. Ein Satz wie in Absatz 3 ist daher sehr demotivierend und deplatziert.</p> <p>Das CGIAR-Zentren an Bedeutung gewinnen, würde auch heissen, dass die CH-Genbank in Changins ebenfalls an Bedeutung verliert. Das macht im Kontext, dass die Staaten für ihre genet. Ressourcen verantwortlich sind, nicht wirklich Sinn. Nationale und regionale Sammlungen und Genbanken sind vielmehr eher zu stärken und zu fördern. Ihre Wichtigkeit sollte zunehmen!</p>
2.4.9 (S.18)	<p>In Abbildung 6 Seite 41 wird aufgezeigt, dass die Investitionstendenz von Nebenkulturen in Zukunft zu Hauptkulturen gehen soll. Diesem Prozess fallen und fielen vor allem Züchtungsprogramme für Gemüse zum Opfer. Diesen Punkt sollte man überdenken.</p>	<p>Die Analyse ist sicher richtig, dass der Konsum von Gemüse stark zugenommen hat. Diesem Konsumenten Anliegen wird in der Strategie nicht Rechnung getragen.</p>
3.2. (S.21)	<p>Ergänzen: „Dazu braucht es eine effiziente und unabhängige Sortenprüfung, die die verschiedenen Anbausysteme der Schweiz repräsentiert“.</p>	<p>Eine Sortenprüfung z.B. von Kartoffeln, die nur unter konventionellen Bedingungen durchgeführt wird, sagt noch nichts über die Anbaueignung von Kartoffeln unter Biobedingungen aus. Daher müssen die verschiedenen Anbausysteme in der Züchtung und der Sortenprüfung gemäss ihrem Wachstumspotential berücksichtigt werden.</p>
3.3 (S.21)	<p>Klarere Umschreibung des Kompetenzzentrums im Hinblick auf die Entscheidungswege und Strukturen der Mitwirkung.</p> <p>Siehe auch Zielbereich 3. Seite 25: Gute Absicht gilt es hier auch umzusetzen und sollte sich hier widerspiegeln.</p>	<p>Wer hat Deutungshoheit über das Kompetenzzentrum? Wie sind die Gremien zusammengesetzt, die entscheiden welche Züchtung praktiziert wird. Wenn die Finanzierung auf starken Input Dritter basiert, dann könnte die zukünftige Züchtungsstrategie abhängig von deren Finanzierung umgesetzt und nicht abhängig von gesellschaftlich breit abgestützten Bedürfnissen erfolgen.</p>

3.4. (S.22)	Ergänzen nach Absatz 1 „...Aus- und Weiterbildung von Fachkräften in Theorie und Praxis ,...“	Es genügt nicht, Fachkräfte theoretisch in Züchtung auszubilden, es braucht auch eine praktische Ausbildung um dem Züchter das notwendige Handwerk zu vermitteln. In der Theorie sollten neben molekularen Methoden auch vermehrt die Selektionstheorie gelehrt werden.
3.5 (S.23)	Zusatz: Durch langfristig ausgelegte rechtliche Rahmenbedingungen soll den Züchtern und Landwirten ausreichend Rechtssicherheit gewährleistet werden. Die Rahmenbedingungen sollen neue Technologien, die aus wissenschaftlicher Sicht als sicher gelten, gegenüber bereits etablierten Methoden nicht diskriminieren. Technischen Entwicklungen, gesellschaftlichen und agrarpolitischen Haltungen sowie deren Wandel soll entsprechend Rechnung getragen werden können.	Die Rechtssicherheit ist für die Pflanzenzüchtung absolut zentral. Die Strategie soll klar festhalten, dass sich der rechtliche Rahmen möglichst an wissenschaftlichen Kriterien, unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Haltung, orientieren soll, um die Anreize zur Entwicklung und Anwendung neuer Technologien nicht zu behindern und das Knowhow in der Schweiz nicht zu verlieren.
3.6 (S.23)	Anpassung	Die Gegenüberstellung von „moderner Pflanzenzüchtung“ und „alten Sorten“ scheint uns nicht sinnvoll zu sein und könnte von den Autoren auch nicht so gewollt sein. Sollte hier die Wahrnehmung von neuen Züchtungsmethoden mit den traditionellen Methoden verglichen werden? Falls es um die Wahrnehmung von neuen versus alten Sorten geht, sind wir mit der Aussage nicht einverstanden.
3.7 (S.24) und Handlungsfeld 7 (S.35)	Bei 3.7 wird klar gesagt, dass es eine Erhöhung der öffentlichen Mittel benötigt. Diese Aussage findet sich auf Seite 35 nicht mehr. In SR 7.1 benötigt es die Wiederholung des Satzes auf Seite 24.	Bei Handlungsfeld 7 wird nur von „bestehender Finanzierung“ gesprochen. Man erhält hier den Eindruck, dass alle zusätzlichen finanziellen Mittel von den nachgelagerten Partnern zur Landwirtschaft oder weiteren Partnern der Wertschöpfungskette kommen sollten.

4.1 Vision (S.25)	Ergänzung „Die Schweizer Pflanzenzüchtung ist mit ihren vielfältigen und hervorragenden Sorten tragender Pfeiler einer nachhaltigen und innovativen Land- und Ernährungswirtschaft“	Die Vielfalt der in der Schweiz gezüchteten Pflanzensorten sollte nebst der Qualität in der Vision verankert sein, da die Vielfalt an genetischen Ressourcen die Basis der Züchtung bildet.
4.2, Zielbereich 1, UZ 1.2.2 (S.26)	Ergänzung: Die Züchtung ergänzt das Sortenangebot ausgewählter Kulturarten für verschiedene Anbausysteme bedarfsgerecht und abgestimmt auf das Angebot im regionalen, nationalen und internationalen Kontext.	Auch auf regionaler und nationaler Ebene können Lücken im Sortenangebot bestehen. Insbesondere für die ressourcenschonenden Anbausysteme ist heute das schweizerische, europäische wie weltweite Angebot von Saatgut geeigneter Sorten ungenügend (FiBL Schweiz 2006).
5, Handlungsfeld 1, HSP 1.2.1 (S.29)	Ergänzung: Überprüfung des aktuellen Portfolios an Züchtungsprogrammen zwecks Erzielung ihres grösstmöglichen langfristigen Nutzens.	Der Einbezug möglicher Veränderungen der Umweltbedingungen und der Konsumentenwünsche ist wichtig bei der Beurteilung des Programmportfolios.
5, HF1 (S.29)	Zusammensetzung der Expertenkommission klären	Die Weiterentwicklung des Portfolios an Züchtungsprogrammen ist ein sehr wichtiger Faktor von grosser Tragweite. Das Strategiepapier erwähnt, dass die Expertenkommission breit abgestützt und paritätisch zusammengesetzt sein soll. Es fehlen aber Informationen, wie und von wem diese Experten ernannt werden und für welchen Zeitrahmen sie diese Funktion ausüben würden. Auch wären Präzisierungen zur geplanten Zusammensetzung wünschenswert.
5, Handlungsfeld 6, HSP 6.1.3 (S.34)	Ergänzung: „Transparente Information über in der Pflanzenzüchtung eingesetzte Züchtungsmethoden, deren Nutzen und Risiken “	Die Information sollte sich auf Nutzen und Risiken angewandter Methoden konzentrieren und diese ins Verhältnis zu den Alternativen setzen. Die Information sollte sich zudem auf die angewandten Methoden allgemein beziehen, nicht im Sinne einer Information für ein bestimmtes Produkt (Kennzeichnung, Label).

4. Spezifische Fragen / Demandes spécifiques

- 4.1 Sind Sie mit dem Gegenstand der Strategie, respektive deren Einbettung, Schnittstellen und Abgrenzungen einverstanden?
Êtes-vous d'accord avec l'objet de la stratégie, plus précisément l'encadrement, les interfaces et sa délimitation?

(Kap. 1.2.1 ff. , Chap. 1.2.1 ff.)

Ja / oui

Eher ja / plutôt oui

Eher nein / plutôt non

Nein / non

Bemerkungen/Remarques:

Mit der Erklärung zur Abgrenzung können wir uns einverstanden erklären. Völlig vermissen wir aber eine klare Erläuterung zu den Schnittstellen. Wie soll diese Strategie mit den anderen Förderbereichen in Verbindung stehen? Wie ist der Austausch zwischen den Akteuren in den verschiedenen Förderbereichen angedacht? Es besteht die Gefahr, dass die verschiedenen Förderbereiche vor lauter gegenseitiger Abgrenzung auch isoliert voneinander agieren. Dies wäre der völlig falsche Ansatz. Hier muss das BLW koordinierend agieren und Plattformen fördern, die den Austausch aufrechterhalten und intensivieren.

**4.2 Sind Sie mit dem festgestellten Handlungsbedarf einverstanden? Welchen zusätzlichen Handlungsbedarf sehen Sie allenfalls?
Êtes-vous d'accord avec les mesures à prendre qui ont été identifiées ? Le cas échéant, quelles autres mesures proposeriez-vous ? (Kap. 3, Chap. 3)**

Ja / oui

Eher ja / plutôt oui

Eher nein / plutôt non

Nein / non

Bemerkungen/Remarques:

Kap. 3.2 Das Unterkapitel zu Sortenprüfung und –Vermarktung sollte ausgebaut und der Handlungsbedarf klarer beschrieben werden. Die SKEK sieht zudem einen weiteren Handlungsbedarf bei der Sortenprüfung von Nebenkulturarten und -sorten für Nischenmärkte.

Kap. 3.3/3.4 Wir begrüßen den Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Pflanzenzüchtung und zentrale Investitionen sowie den effizienten Transfer von Technologie und Expertise aus der Züchtungsforschung in die angewandte Züchtung.

Kap. 3.5 Zuverlässige rechtliche Rahmenbedingungen sind für die innovative Züchtung zentral. Die Schweiz sollte sich aber nicht nur für Rechtssicherheit bei neuen Züchtungsmethoden einsetzen, sondern auch dafür, dass neue Methoden gegenüber bereits etablierten Methoden nicht diskriminiert werden, wenn sie aus wissenschaftlicher Sicht als sicher gelten. Zudem sollten die rechtlichen Rahmenbedingungen den langen Fristen in der Pflanzenzüchtung (10-20 Jahre für eine Sorte) ebenso Rechnung tragen wie der sich laufend entwickelnden neuer technischer Möglichkeiten sowie sich ändernden gesellschaftlichen Haltungen und agrarpolitischen Rahmenbedingungen.

Kap. 3.6 Die SKEK erachtet eine strukturell und institutionell stark aufgestellte Wissensgemeinschaft in der Pflanzenzüchtung sowie vermehrte und transparente Kommunikation mit der Gesellschaft als ein äusserst entscheidender Handlungsbedarf.

4.3 Sind Sie mit Vision und Zielen einverstanden? Welche Ziele fehlen allenfalls? (Kap. 4)

Êtes-vous d'accord avec la vision et les buts proposés ? Est-ce qu'il y a des buts qui manquent ? (Chap. 4)

Ja / oui

Eher ja / plutôt oui

Eher nein / plutôt non

Nein / non

Bemerkungen/Remarques::

Die Bedeutung der Ressourceneffizienz kommt in den Zielen zum Ausdruck (z.B. UZ 1.1.3, UZ 2.1.3, UZ 3.1.1). Jedoch sollte auch klar zum Ausdruck kommen – nicht nur in einem Unterziel wie ZU 3.2.1 - dass nicht nur die Effizienz, sondern vor allem auch Ressourcenbedarf bzw. -schonung (geringer Nährstoff- und Wasserbedarf) für ein nachhaltiges Landwirtschaftssystem zentral sind. Dasselbe gilt für den Bedarf an weiteren Produktionsmitteln wie z.B. Pflanzenschutzmitteln. Deshalb empfehlen wir den Zielwert

von OZ 2.1 anzupassen zu „Ressourcenbedarf minimieren und –effizienz steigern“. Entsprechend sollte dies für andere Stellen erfolgen, bei denen von Ressourceneffizienz die Rede ist.

Die Entwicklung des Konzentrationsprozesses des Pflanzenzucht-Marktes, die Handhabung des Rechts an geistigem Eigentum in der Pflanzenzüchtung, die Patentierung von Sorten sowie die vertikale Integration des Saatgutgeschäfts wird in den Kapitel 2 (2.4.7) und 3 (3.1) erläutert und deren negative Folgen auf die Schweizer Pflanzenzüchtung beschrieben. Diese Aspekte werden aber in den Kapiteln 4 und 5 nicht wieder aufgenommen. Es wäre wünschenswert, wenn auch auf diese Aspekte mit ausformulierten Zielen und strategischen Stossrichtungen eingegangen würde.

Im weiteren fehlen die wichtigen Ziele, Innovationen in der Pflanzenforschung und –Züchtung *per se* zu fördern und zu stärken und eine möglichst effiziente Züchtung zu betreiben, die bewährte Methoden und innovative Ansätze optimal kombiniert.

4.4 Sind Sie mit den strategischen Stossrichtungen und Handlungsschwerpunkten einverstanden? Was fehlt allenfalls? (Kap. 5)
Êtes-vous d'accord avec les axes stratégiques et les priorités recensés ? Est-ce qu'il y a quelque chose qui manque ? (Chap. 5)

Ja / oui Eher ja / plutôt oui Eher nein / plutôt non Nein / non

Bemerkungen/Remarques:

Grundsätzlich scheinen uns die strategischen Stossrichtungen sinnvoll zu sein. Allerdings ist nicht klar ersichtlich, wie und mit welchen Stossrichtungen und Handlungsschwerpunkten der identifizierte Handlungsbedarf (Kap. 3) und die festgelegten Ziele (Kap. 4) angegangen werden sollen. So ist z.B. nicht ersichtlich, wie der züchterischen Vernachlässigung von Nebenkulturarten

(siehe Kap. 3.1) oder dem Bedarf nach Züchtung von umweltfreundlichen Sorten genau begegnet wird, obwohl staatliche Investitionen in diesem Bereich als bedeutend erwähnt werden.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt bei SR 2.1 sollte die Überprüfung der geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen sein. Durch die heutige Einteilung der Methoden in nicht-gentechnisch/gentechnisch entscheidet für die Methoden langfristig, ob sie angewendet wird oder nicht. Ziel sollten gesetzliche Rahmenbedingungen sein, die Nutzen und Risiken von Methoden wissenschaftlich beurteilen und auch Fortschritte bei einer Technik zeitnah anerkennen.

- 4.5 Sind Sie mit den im Handlungsfeld 1 vorgeschlagenen Kriterien für die Weiterentwicklung des Portfolios an Züchtungsprogrammen einverstanden? Welche fehlen allenfalls? (K1 – K6)**
Êtes-vous d'accord avec les critères retenus (K1 – K6) pour étoffer le portefeuille de programmes de sélection (voir champs d'action 1) ? Est-ce qu'il y a des critères qui manquent ?

Ja/ oui Eher ja / plutôt oui Eher nein/ plutôt non Nein / non

Bemerkungen/Remarques:

Die Festlegung und Weiterentwicklung des Portfolios für die Pflanzenzüchtung ist zentral und sollte deshalb nach klar definierten Kriterien und unter breitem Einbezug der Akteure geschehen. Für die Auswahl der Kriterien sollten Erkenntnisse aus der Forschung ebenso gewichtet werden, wie markt- und gesellschaftsgetriebene Interessen. Wir würden uns wünschen, dass die Kriterien bereits jetzt detaillierter ausgearbeitet und dargestellt werden. Eine weitere Präzisierung durch das Expertengremium kann dann immer noch erfolgen.

Ergänzung mit einem Kriterium oder angepasstes Vorgehen: Staatliche Investitionen sind besonders wichtig für Arbeiten an Arten und Züchtung von Sorten, die aus verschiedenen Gründen bedeutend sein können, aber vom Markt momentan wenig nachgefragt werden (vgl. Kap.3.1 und Anhang, Abb. 6.). Dies wird zwar teilweise mit den Kriterien K5 und K6 berücksichtigt, gemäss Beschreibung aber erst in einem zweiten Schritt. Es besteht also die Gefahr, dass bedeutende Arten/Sorten damit nicht berücksichtigt werden.

Im Katalog fehlen Kriterien, die auf Aroma- und Medizinpflanzen abgestimmt sind, obwohl diese laut Text ebenfalls Teil der Strategie sein sollen. Es werden ausschliesslich Kriterien für Nahrungs- und Futtermittel beschrieben.

4.6 Sind Sie mit dem vorgeschlagenen weiteren Vorgehen einverstanden? (Kap. 6)

Êtes-vous d'accord avec la suite de la procédure ? (Chap. 6)

Ja/ oui

Eher ja / plutôt oui

Eher nein / plutôt non

Nein/ non

Bemerkungen/Remarques:

Beim Kompetenzzentrum drängen wir sehr darauf, auch für alternative Züchtungsideen ausserhalb des üblichen Mainstreams offen zu bleiben. Auch im Sinne der Ernährungssicherheit wäre es völlig falsch nur auf ein Pferd (nur eine Technologie) zu setzen. Das Kompetenzzentrum muss dazu da sein, über die bestehenden Gartenzäune hinaus zu schauen und evtl. interessante Kombinationen verschiedener Züchtungsstrategien anzuwenden bzw. zu berücksichtigen. Das Kompetenzzentrum muss fähig sein und dabei mithelfen, bestehende Dogmen zu durchbrechen.

4.7 Weitere Bemerkungen / Autres remarques